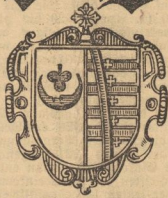


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressat 2,80 M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Notta, Dubsch, Aterig, Gommolo und Gabig M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Zeilspalten Korpusgröße oder deren Raum 15 Pfg., die Zeilspalten Kleinzeile 20 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hinber, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressat 2,80 M., frei Haus 2,75 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 3,05 M. Anzeigen: Seite 20 Pfg. zuzüglich 25% Fernerzugzuschlag.

Nr. 13

Remberg, Donnerstag, den 29. Januar 1920.

22. Jahrg

Silbergeld

nehmen wie im Auftrag der Reichsbank zu folgenden Preisen an:

1 Grammsilber	6,50 Mark
1 Zwanzigstück	13,00 "
1 Dreißigstück	19,50 "
1 Fünfzigstück	32,50 "
1 1/2-Markstück oder altes Silberstück	3,25 "
1 Silberes Bräutigamsstück 1,30 "	
1 Taler (entprechend seinem höheren Feingehalt)	21,50 "

Remberg, den 25. Januar 1920.

Stadtsparkasse.

Die Zucker-, Milch-, Brot- und Seifenkarten werden Freitag, den 30. d. Mts. vormittags von 9—12 Uhr im Rathaus ausgegeben. Kartenfahre sind vorzuliegen.

Remberg, den 28. Januar 1919.

Der Magistrat.

Auf die städtische grüne Karte Nr. 7 werden

200 gr Syrup

für 45 Pfg. abgegeben.

Remberg, den 28. Januar 1920.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Attentat auf Erzberger.

Montag nachmittag gegen 1/3 Uhr, als Reichsfinanzminister Erzberger das Gebäude des Kriminalgerichts in Wobbit verließ, wurde auf ihn ein Attentat verübt. Als Minister Erzberger das auf ihn wartende Auto bestieg, und der Wagen sich gerade in Bewegung setzen wollte, gab ein junger Bester gefüllter Mann zwei Schüsse auf das Auto ab. Erzberger wurde in die Brust getroffen. Der Attentäter wurde von herbeieilenden Polizisten festgehalten und verhaftet.

Das Verdingen Erzbergers.

Die Nacht verhältnismäßig ruhig verbracht. Die Wunde verlor sich im Laufe der Nacht und verlor sich jede Bewegung des Armes, um so mehr, als sich eine Entzündung gebildet hat. Die Nötigenaufnahme kann erst heute erfolgen. Zum Wohlsein an das Verdingen des verletzten Osting von Gerichtes im Polizeigebäude erfolgte sofort seine eingehende Vernehmung durch den Oberstaatsanwalt Kranke von der Staatsanwaltschaft I. In dieser Vernehmung hat der Täter im wesentlichen dieselben Angaben wiederholt, die er bereits vorher gemacht hatte. Heute vormittag ist er dem Untersuchungsrichter im Wobbit vorgeführt worden.

Der Erzberger-Fallverlauf-Prozess ist auf Freitag vormittag vertagt worden.

Paris, 27. Januar. Die Nötigenaufnahme, die heute in der Chambre des Deputierten vorgenommen wurde, ergab, daß die Kugel im Schulterblatt sitzt und Teile des Schultergürtels zerstört hat. Es wurde ein größerer innerer Wundschuß festgestellt. Erzberger zeigt außerordentliche Schwäche. An eine Entfernung der Kugel ist vorläufig nicht zu denken. Außer der Schußwunde hat der Minister noch eine leichte Verletzung am Kopf davongetragen.

Verstärkung der französischen Armee.

Paris, 27. Januar. Nach einer Meldung aus Paris ging der Kommande eine Regimentsverlegung zu, die die Erhöhung des Mannschaltbestandes der französischen Armee um ein Drittel der früheren Friedensstärke erhöht.

Koste gegen eine zu große Heeresverminderung.

WTB. Amsterdam, 27. Januar. In einer Unterredung mit dem Vertreter der Zeitung „Telegraaf“ erklärte Koste: Die Neutralen und die Entente hätten das größte Interesse daran, daß Deutschland bald zur Ruhe kommt. Die Entente kommt die Entente noch im letzten Augenblick zu der Einsicht, daß das Deutschland erlaubte Meer von 100000 Mann nicht in der Lage ist, Ruhe im Mittelpunkt Europas zu gewährleisten.

Vorläufig keine Herabsetzung der Brotration.

Berlin, 26. Januar. Wie von zulaufender Seite mitgeteilt wird, wird die Anknüpfungssache für Brotgetreide vom 1. Februar an von 84 auf 90 Prozent heraufgesetzt. Die frühere Anknüpfungssache betrug 86 Prozent. Gleichzeitig ist, um die Herabsetzung von Brotgetreide zu verbessern, eine große Deutscheraktion in Angriff genommen, für die be-

legende Kosten zur Verfügung gestellt worden sind. Die Kosten sind zum Teil bereits im Rollen nach den Verwendungsbereichen. Ein kleiner Restbetrag der Aufreicherung ist bereits zu verzeichnen. Eine Herabsetzung der Brotration findet nicht statt, ist auch vorläufig nicht beabsichtigt.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 28. Januar

* Was soll die „Grenz-Spende“? Deutsches Land und Deutsche Menschen soll sie deutsch erhalten. Deutsches Land, von dessen unermesslichen Werten in unseren Völkern auch nicht annähernd die rechte Vorstellung besteht. Die Abstammungsgebiete in Schottland, Ost- und Westpreußen und Oberösterreich stellen ein Gebiet dar, das genau so groß ist wie Sachsen und Württemberg zusammen, ein Gebiet, auf dem über 3 1/2 Millionen Menschen wohnen, deren Arbeitskraft zum Wiederaufbau des Reiches noch viel unentbehrlicher ist, als es ihre Steuerleistungen zur Entlastung der übrigen Reichsteile sind. Es handelt sich um Land, das — zum Beispiel nur — über die Hälfte aller deutschen Kohle in seinem Schoße birgt, Land, das sich selbst ernährt und dazu für das innere Reich alljährlich an Weizen, Kartoffeln, Getreide, an Zucker und an Hülsenfrüchten über 10 Millionen Zentner übrig hat, Land, das außer dem eigenen Bevölkerung 6 1/2 Millionen Mann machen kann. Mühen wir uns für die notwendigste Nahrung aus dem Ausland holen, so betrage allein hierfür der Unterschied im Preise mehr als sechs Milliarden Mark im Jahre.

Der daher durch einen Beitrag zur „Grenz-Spende“ die Deutschherhaltung jener deutschen Länder fördert, der schafft sich sehr wirtschaftliche Entlastungen für die Zukunft. Beiträge für die Grenzspende nimmt der Verlag der Zeitung, der darüber öffentlich auftritt, unter dem Kennwort „Grenz-Spende“ entgegen. Eingabungen können auch bei den Banken oder auf Postkontokonto Berlin Nr. 73776 erfolgen.

Deutsches, 27. Januar. Ein Eisenbahnunfall entstand am Sonntagabend auf dem hiesigen Bahnhof. Dem von Bitterfelder Güterzug 7. 12 der nach 7 Uhr in Deutsches eintraf, war freie Fahrt gegeben worden, obwohl auf diesem Gleis etwa 7 Güterwagen durch Rangieren noch standen. Durch den Knall sind die Waggons des Güterzuges mit Tender und die ersten Waggons des Güterzuges entgleist, die zum Teil umgekippt wurden, wo bei auch die rangierten Güterwagen rechts und links auf die Nachbargleise geworfen, zertrümmert und stark beschädigt wurden. Der letzte Güterwagen hing auf der Weiche. Ein weißes Trümmerfeld bot sich den Blicken dar. Von Bitterfeld und Leipzig logisch herbeigerufenen Hilfszüge kamen mit ihrem Entsaften energisch die Aufräumungsarbeiten vor. Menschenleben, die im ersten Augenblick wohl gefährdet erschienen, sind nicht zu Schaden gekommen. Der Materialschaden ist recht bedeutend.

Wesentliche Stadtverordneten-Sitzung

vom 27. Januar 1920.

Anwesend sind 4 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete. St. V. Bade eröffnet die erste Sitzung im neuen Jahr mit Glückwünschen für eine erfolgreiche Tätigkeit im neuen Jahr. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Vor Eintritt in die Tagesordnung trägt Bürgermeister Diege den Jahresbericht der Stadt vor. (Wie werden denselben in den nächsten Nummern bringen und gehen heute nicht näher darauf ein. D. R.) St. V. Bade dankt dem Herrn Bürgermeister und hofft auf eine weitere Tätigkeit zum Wohle der Stadt.

1. Renowal des Vorstandes. Zum Vorsteher wird Stv. Bade wiedergewählt, desgl. die Stv. Humann zum stellv. Vorsteher, Udeley zum Schriftführer, Hüba zum stellv. Schriftführer. In die Ausschüsse werden gewählt: Armenauschuß: Hüba, Schulz, Udeley, Fortkutschauß: Allner, Weber, Höpne, Reinede, Schulz, Straßenbauauschuß: Humann, Reinede, Rudloff, Schulz, Bauauschuß: Knaf, Rudloff, Udeley, Landwirtschafsauschuß: Weber, Allner, Höpne, Kassenauschuß: Bade, Humann, Verwaltungsauschuß: Hüba, Varrig, Rudloff,

Das Vaterland über die Partei! Ist deutsches Land erhalten! Gib Deine

Grenz = Spende

für die Volksabstimmungen auf Postkontokonto Berlin 73776 oder auf Deine Bank!

Deutscher Schutzbund, Berlin NW52

Einquartierungswesen: Allner, Höpne, Knaf, Vollenkutschauß: Weber, Reinede, Höpne, Spartaufseher: Humann, Hüba, Bade, Gesundheitsauschuß: Knaf, Humann, Hüba, und aus der Bürgerchaft die Herren Elbe, Bernhard Simon und Huff.

2. Renowalnahmen: a) von einem Schreiben an den Magistrat, in dem mitgeteilt wird, daß ein neu zu errichtendes Landammunitionslager nicht nach Remberg gelegt werden kann, worfür sich der Magistrat bemerkt hat. b) von einem Antrag aus der Reichsbank, die in Remberg 6588,50 M. und in Ansbach 5048,42 M. verbleibend, somit einen Bestand von 6400 M. anweist.

3. Reparaturen im Rathaus. Infolge der Trennung der Sparkasse von der Rinnereinkasse macht sich der Ausbau von 2. Bodenrammer erforderlich, bei dieser Gelegenheit soll dann gleichzeitig das Vereinszimmer im Ratstafel verbessert werden. Ferner ist das Umdecken des Daches erforderlich, auch soll das Kuppel einer Reparatur unterzogen werden. St. Rudloff befragt über die Arbeiten, da sie dringend notwendig sind. Stv. Allner fragt an, ob der Ausbau des Vereinszimmers so dringend notwendig ist. Der Umbau würde eine ganz gehörige Menge Geld kosten. St. Rudloff befragt ebenfalls die Ausführung. St. V. Bade erklärt, daß durch den Umbau des Vereinszimmers die Stadt auch wieder einen Nutzen hat, weil dadurch die Gewinnung eines Wertes viel leichter ist. Stv. Hüba ist auch für den Umbau. St. Schulz schlägt sich den Ausführungen des Stv. Allner an. Das Vereinszimmer hat bei früheren Ansprüchen genügt, und dürfte es auch heute noch. Stv. Knaf und Rudloff legen dar, daß vorläufig nur die Herausnahme der Zwischendecken in Frage kommt und dies ist zu dem Ausbau der beiden Bodenrammern erforderlich. Stv. Humann erklärt, daß Ausführung im Prinzip gutfinden, aber die sichere Ausführung kann in der nächsten Sitzung noch verhandelt werden. Die Besammlung schließt sich dem an.

4. Vergütung für die Arbeiten der städt. Lebensmittelverteilung. Der Magistrat beantragt, Herrn Förster 400.— M. und Fräulein Reimling und Fischer je 150.— M. zu bewilligen. St. Knaf ist in diesem Falle nicht gegen die Bewilligung, möchte aber für die Folge nicht die Zusammenziehung zu einer Jahresbewilligung, da die geleistete Summenzahl nicht nachprüfbar ist. Gegenwärtig Diege bemerkt, daß der Magistrat in der Lage ist, die Aufstellung zu prüfen, was in diesem Falle auch geschehen ist. Stv. Knaf wünscht die Aufstellung einer bestimmten Summe. Stv. Hüba befragt über die Vorlage, die Festsetzung einer Summe läßt sich schwer machen da die Arbeiten nicht abzuschließen sind. Die Besammlung schließt sich dem Magistratsantrag an.

5. Erteilung des Beschlages für die städt. Fahren. Die Gebote für die Fahren werden im Durchschnitt eine Erhöhung von ca. 100% gegen das Vorjahr auf. Der Magistrat schlägt vor, den Beschlages nicht zu erteilen, und schriftliche Angebote einzufordern. Stv. Rudloff kann die Ablehnung durch den Magistrat nicht verstehen, da die Preise für die Fahren überall in derselben Höhe sind, ferner würde auch durch schriftliche Angebote keine Verbilligung eintreten. Die Stv. Allner und Hüba schließen sich den Ausführungen an. Der Beschlages wird erteilt.

6. Nachbewilligung von Mitteln für geleistete Schlosserarbeiten. Schlossermeister Rathsch hat für sein geleistetes Tor eine Nachforderung aufgestellt. Der Magistrat schlägt vor, die Nachforderung abzulehnen, dem Schlossermeister Rathsch aber seinen Anteil an dem Gitter in der Zeitungsfrage zu erlassen. Stv. Rudloff erklärt, daß das im Vorschlag vorgeschlagene Gitter nicht mehr zu haben ist, es müßte schwerer verwendet werden, wodurch die Nachforderung entstanden ist. Allgemein wird die Meinung vertreten, daß in diesem Falle eine vorherige Mitteilung erforderlich ist, wenn die Arbeit zu diesem Preise nicht geleistet werden kann. Eine Nachbewilligung kann den übrigen Gewerbetreibenden gegenüber nicht veranwortet werden. Bei einer nächsten Vergebung würden dann wieder niedrigere Gebote abgegeben, zu denen dann wieder Nachforderungen kommen. Bürgermeister Diege bittet um Ausnahme des Magistratsbeschlages, die Besammlung stimmt zu.

7. Erhöhung der elektrischen Anschlußkosten. Es wird vorgeschlagen, die Anschlußkosten zu erhöhen, da durch die jetzt bestehenden Sätze die Lasten bei weitem nicht gedeckt werden. Die Besammlung schließt sich dem Vorschlag an.

8. Vergebung des Wohnungszulages an einen Arbeiter. Der Magistrat schlägt vor, die Arbeit dem Arbeiter Frete in Halle zu übertragen. Stv. Knaf bittet um Zustimmung. Stv. Höpne möchte aber auch die linke Seite in den Wohnungszulagen aufgenommen zu sein, weil es sonst wieder hohe Arbeit wird. Bürgermeister Diege bemerkt, daß diese Seite nicht überland ist, das jetzt wohl nicht bekannt werden Fortsetzung auf der 4. Seite.

Staatskunst — Staatskenntnis.

Als der Briefwechsel zwischen dem letzten deutschen Kaiser und dem letzten russischen Zaren vor kurzer Zeit veröffentlicht wurde, ist sofort an dieser Stelle auf einen Punkt in jenen Auslassungen hingewiesen, der nicht nur das ganze Wesen des Kaisers scharf beleuchtete, sondern auch den Grund klar legte, woraus 16 Jahre früher die unüberwindliche Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Bismarck entstanden war. Dieser Hinweis ist jetzt durch die Bekanntgabe des Inhalts der Wilhelmianischen Briefe aus dem dritten Bande von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen bestätigt. Dem Zaren Nikolaus schrieb Kaiser Wilhelm 1904 in den Verhandlungen über ein deutsch-russisches Bündnis, dem Präsidenten Louber, den Minister des Auswärtigen Bülowe von dem Briefwechsel zwischen Kaiser und Zar zunächst keine Mitteilung gemacht werden, da Louber kein Staatsoberhaupt von Gottes Gnaden, mit den beiden Monarchen also nicht in eine Reihe zu stellen sei. Zar Saer hatte also die Empfindung oder Ueberzeugung, daß jeder Monarch schon durch sein Gottesgnadentum über die übrige Menschheit hinausgehoben sei, und zwar nicht äußerlich, denn das ist ja schließlich selbstverständlich gewesen, sondern auch in gewissen Fähigkeiten. Das war der Standpunkt, den der Kaiser einnahm, als er dem ersten Kaiserlich 1888 zusammenstellte, denn aus seiner ersten Ahnung hatte Bismarck nur mühsam entnehmen können, was sich mit dem Charakter des deutschen Reiches als eines Bundesstaates nicht vertrug. Der Entwurf zu einem Bündnis mit dem deutschen Volk, welchen der Kaiser aus Jugendlicher Begeisterung für sein eigenes Regierungsgeschick selbst ausgearbeitet hatte, trug damit den geprägten Geist des Gottesgnadentums und so wenig den Reichsgrundlagen der deutschen Verfassung. Wenig, daß Bismarck seinen anderen Rat fand, als den, dies Schriftstück ins Feuer zu werfen.

Durch seine Aufschauungen hat der Kaiser sich vom Boden einer gesunden Staatskunst entfernt; er hat nicht den Willen gehabt, sich damit, wohl aber hat es ihm an der zielbewußten Politik gefehlt, die das Mögliche zu erreichen weiß. Das Ideal von einem Einheitsbündnis unter dem durch das Gottesgnadentum einander niedriger gestellten Zaren, welches dem Kaiser unerschütterlich vorgezeichnet hat, war eine Selbstläufe, die zerstört wurde, als die trügerische, wenn auch gut gemeinte Wilhelmianische Staatskunst, die der raunen Politik der Staatskenntnis zusammenfiel, die König Eduard von England gegen uns einleitete, der die Furchen aus der neuerschafften Erde der Lebensreform, die der unerschütterlichen Grundzüge des Reiches und der Reute herabwühlte. Dem Kaiser ging die erforderliche Staatskenntnis ab. Er mußte sie nicht besitzen, dafür hatte er seine veranerbten Minister und Ratgeber. Aber er wünschte seinen Geist allen deutschen Regierungskräften einzubringen, und das ist ihnen oft nicht von Vorteil gewesen.

Eine gesunde Staatskunst der Monarchie war ohne genaue Staatskenntnis nicht denkbar, aber die Politik der Republik ist es ebensoviele. Und es scheint, als fränkten sie beide an dem gleichen Leiden. Der Kaiser war Euphuist nach Cien, die Republik erpöht nach dem Krieges und der Hätters Erfordernisse. Die Reue Konstitution der Entente. Beide haben das beste Werkzeug für die Erreichung ihres Zieles nicht erkannt, nämlich die eigene Unentbehrlichkeit resp. den eigenen Wert zu erhöhen. Der Kaiser hat das verkannt, die Republik hat bisher sich den Beschlüssen folgen müssen. Aber die Reue Konstitution der Entente ist ein anderer Meile, der auf eine andere Meile zu führen beginnt, indem sie die Theorien des Sozialismus, mit dem heute ebensoviele angulangen ist, wie früher mit der Theorie des Gottesgnadentums, bei Seite legt und eine moderne Republik der Kraft einleitet. Dem alten Reich hätte sie den Widerstand gegenüber, den neuen aber auch, das Streifen-Interesse mußte ausgeglichen werden, das uns mehr gefehlt hat, als alle Steuern für 2-3 Jahre einbringen können. Staatskunst ist nicht Gottesgnadentum, nicht Sozialismus, sondern Staatskenntnis. Wer die hat und sie ausübt, bleibt

Der anpreistrige Erbe.

Roman von Ochoo Vikingen, Deutsch von Franz Bau'. Aus dem Nachlass blieb er vor einer Auslage stehen, die eine ganze Menge getragener Kleider enthält, als er an einem der nächsten Tage über Clare Market ging. Er hatte diesen Weg, den er sonst nie benutzte, gewählt, um schneller zum Strand zu gelangen, wo er erwartet wurde. "Wichtige Kleider", bemerkte der frummalige Verkäufer, aus dem Laden hervortretend, als er Salbeter die alten Kleidungsstücke im Schaufenster mußten sah. "Alles wohl erhalten, Sir; brauchen Sie nichts? Sehr billig und besser, als wenn es neue wäre." Salbeter gab ihm keine Antwort, da seine Aufmerksamkeit durch einen Gegenstand im Fenster voll in Anspruch genommen wurde. Er sah dort einen Rod, der zweifelslos ein einziges eleganten Herrn gekostet hatte, denn er war mit Seide gefüttert und sein Tuch war fein. Auf einer Seitenfläche nahe der Tafel war ein Pfad eingekantet, und wenn der Händler hundert Pfund für den Rod verlangt hätte, Salbeter hätte sie ihm bezahlt. "Ah", sagte der Händler mit einem fetten Lächeln auf seinen beiden Lippen, als Salbeter auf den Rod deutete. "Es ist ein wunderlicher Rod, Herr, genau dem Besonderen des Prinzen von Wales, der wird Ihnen besser passen, als wenn er für Sie zugeschnitten worden wäre" — und mit diesen Worten nahm er den Rod aus dem Schaufenster. "Wie viel?" fragte Salbeter kurz und mit einer solchen Erregung in der Stimme, daß der Händler sofort föhntig fragte auf den Preis aufstehend, den er für den Rod zu verlangen sich vorgenommen hatte. "Der Rod ist ein Pfund wert," — antwortete er mit einer Miene, als ob er sich nicht zu verkaufen. "Alles Seide," und er drehte das Futter nach außen. "Ja, ja, mindestens ein Pfund wert." "Und wie viel verlangen Sie dafür?" — wiederholte Salbeter.

"Ach, will ich doch ein wenig Schilling nehmen, aber aus dem einen Penny wert!" war die Antwort von dem Rodbesitzer ein Sovereign auf den Tisch legte. Er hatte keine Idee, den Rod mit sich zu nehmen, daß er gar nicht erst abwartete, bis der Händler ihn eingepackt hatte, sondern ließ ihn über den Arm wegstreichen und damit fortziehen, den Händler zu

Rundschau.

Die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer. Nach den Beschlüssen des Steueranlassungsjahres der Nationalversammlung in erster Lesung des Entwurfes eines Reichseinkommensteuergesetzes soll die erstmalige Veranlagung auf Grund dieses Gesetzes für das Rechnungsjahr 1920 (1. April 1920 bis 31. März 1921) nach dem Jahresertragsvermögen erfolgen, das der Pflichtige im Kalenderjahr 1920 oder in dem vom Kalenderjahr abweichenden Wirtschaftsjahre bezogen hat, dessen Ende in das Kalenderjahr 1920 fällt. Da dieses Einkommen jedoch mit dem Einkommen des Jahres 1920 zusammengefaßt werden kann, soll die endgültige Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1920 erfolgen. Bis zur Durchführung dieser ersten Veranlagung, die also erst im Anfang des Jahres 1921 vorgenommen wird, ist vorläufig die Einkommensteuer zu entrichten, die sich nach den Vorschriften des Reichseinkommensteuergesetzes für das bei der letzten landesrechtlichen Veranlagung (also regelmäßig für das bei der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1919) festgesetzte Einkommen berechnet. Im den Steuerpflichtigen, deren Einkommen in 1920 vorläufiglich gegenüber dem des Jahres 1919 sich verringert wird, entgegenzunehmen, ist vorzusehen, daß das Finanzamt, wenn der Steuerpflichtige glaubhaft macht, daß gegenüber dem hierauf vorläufig zu entrichtenden Steuer zu Grunde gelegten Einkommen sein steuerbares Einkommen sich im Jahre 1920 um mehr als den fünften Teil vermindert wird, die Steuer dem entsprechenden Einkommen entsprechend zu ermäßigen hat.

Die Abgabe einer neuen Steuererklärung ist danach zunächst nicht erforderlich; das Finanzamt berechnet vielmehr die vorläufig zu entrichtende Steuer auf Grund des früher veranlagten Einkommens. Nach Ablauf des Jahres 1920 hat der Steuerpflichtige sodann sein in 1920 bezogenes Einkommen zu deklarieren und die vorläufig erfolgte Veranlagung wird sodann auf Grund der danach vorgenommenen endgültigen Veranlagung berichtigt.

Das neue Reichseinkommensteuergesetz. Mit dem für größter Spannung erwartet die gekürzte Entwurf der neuen Reichseinkommensteuer, weil dieser Entwurf die Wichtigkeit für die Beamtengehaltsordnung auch in den einzelnen Ländern sein wird. Der Höhenpunkt ist wie unerschütterlich verankert, festgelegt. Er sieht zwölf Gehaltsklassen vor. Diese sind in drei Hauptgruppen, aber, mittlere und untere, unterteilt. Der Gehaltsbereich des Beamten ist sich folgendermaßen zusammenzusetzen: 1. Grundgehalt, das im Vergleich zu dem bisherigen Gehältern sehr hoch angelegt wird, z. B. bei einem Beamten in dem Verhältnis des Landgerichtsrats mit 16 000 M., bisher Gehaltssatz 7 200 M. 2. Erhaltungsgeld, das sich gegliedert, insgesamt fünf Gruppen zu erreichen. 3. Zulageleistungen nach dem Grundgehalt, das um das Doppelte der bisherigen Grundgehälter höher angelegt werden wird. Naturgemäß werde hier die Zulagezulage nur eine mäßige Höhe ansetzen. 4. Kinderzulagen.

Wichtigste Elemente und Erbschaftsteuer. Bei der Aufstellung des früheren preussischen Erbschaftsteuergesetzes und letzten Gesetzesentwurfes waren zu Berlin befinden sich noch zahlreiche teilweise Verordnungen von Kriegsteilnehmern, die nach § 44 Ziffer 5 des Reichs-Erbsteuergesetzes vom 2. 5. 1874 ihre Gültigkeit verloren haben. Es empfiehlt sich, diese Elemente unter Einwirkung des in den Händen des Erblassers befindlichen Erbschaftsgerichtes als nicht anzuwenden. Ebenfalls vermagte noch gültige Testamenten werden auf Antrag des Erblassers jederzeit zurückgegeben oder an andere Bestimmungstellen abgeliefert.

Reichsbeamten der Marineform. Aus dem Reichswehrministerium wird mitgeteilt: Bei den Reichsbeamten der Marineform ist es notwendig, daß die Beamten in Marineuniformen im öffentlichen Verkehr zu erscheinen. Hierdurch ist die rechtliche Meinung aufgenommen, es hätte sich um Ungehörigkeit der Reichsmarine gehandelt.

Dieser Ausfertigung muß auf das Entgegenstehende entgegengetreten werden. Es ist bekannt, daß kommunifizierende Elemente schon häufig die Marineuniform für ihre Zwecke benutzt haben, um in dem Maße ihre unehrlichen Bestrebungen in gewissen Volksteilen damit populär zu machen. Die Reichsmarine hat mit diesen Elementen nichts zu schaffen. Im Gegenteil haben Reichsbeamten der Reichsmarine bei den Übungen in Aderhöfen und bei vielen anderen Gelegenheiten in wirtschaftlicher Weise dazu beigetragen, die Ordnung wieder herzustellen. Das unehrliche Verhalten der Marineuniform ist strafbar, und die Reichsmarine hat auf Grund der Verfügung des Oberkommandos vom 4. August 1919 erneut erjährt worden, "Matrikeln", die nicht im Besitz des für die Reichsmarine vorgeschriebenen Abzeichenausweises sind, festzunehmen und der Strafverfolgung anzuheben.

Das Zentrum und Erzbischof. Dienstag nachmittag fand eine mehrstündige Besprechung des Reichstagsparlamentes in Berlin statt. Das Berliner Volksblatt, die "Germania", teilt hieraus mit: "In der geschlossenen Sitzung des Reichstages sind Anträge, welche die persönliche Ehre des Reichstagspräsidenten Erzbischof betreffen, nicht vorgebracht worden. Gemüß durch das oben erwähnte nicht erhaltene Angriffe politischer Gegner müssen der Klärung durch das Schwabenbe Gerichtsverfahren vorbehalten bleiben. Für den Reichstag lag darum kein Anlaß vor, dem Minister Erzbischof aus Gründen, die in seiner Person liegen, das Vertrauen zu verweigern. Die Politik der Reichstagsregierung und damit im wesentlichen auch die Politik Erzbischofs hat die Fraktion gutgeheißen. Es wird festgestellt, daß die Stellungnahme des Reichstages zur Politik der Fraktion am Schluß der Verhandlungen erfolgt. — Es scheint demnach, daß sich die Beziehung aus schließlich mit Erzbischof befaßt hat und daß eine ernste Gegenüberstellung gegen ihn zu überwinden war."

Keine politische Nachrichten.

- 8 In. Die meisten Wähler der Unzufriedenheit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wurden verborgen, so die "Vollstetung" in Düsseldorf, die "Berliner Volksstimme" in Remscheid, die "Rheinische Volksstimme" in Solingen und die "Volksstimme" in Hagen.
- 8 Aberleben. Hier gegen am Dienstag nachmittag die ersten 250 Mann der französischen Besatzung ein.
- 8 Horn. Der politische Dolmetscherkommissioner der Gemeinde von Horn sein Wohnort aber die Besätze von Argentan abgedrückt und sollen Schändereien zugeht.

Auslands-Rundschau.

Das russische Geschäft. Der Oberhäupten der Entente und dem bolschewistischen Russland scheint einleuchtend verstanden zu sein, daß die Handelsbeziehungen werden, namentlich von England aus, wieder aufgenommen. Die Londoner Handelsfreie haben hierzu wohl am meisten gedrängt. Sie hatten während des Krieges große Geschäfte im Ausland angeknüpft, großen Handelsschiff und industrielle Werte gekauft, und diese Millionenwerte müssen ausgekauft werden. Das hat die englische Regierung wohl eingesehen, und läßt nun, damit sich Russland nicht an Deutschland wendet, bereit, alles auf sich zu nehmen. Die russische Regierung wird damit einverstanden sein. Am besten steht es mit Frankreich, das die hohen Zinsen einer Anleihe von Russland seit drei Jahren zu fordern hat. Bisher hat die französische Staatskasse den Anleiher russischer Papiere in Frankreich die Zinsen bezahlt, aber das kann natürlich nicht für immer so fort gehen. Russland ist aber aus dem Krieg vertrieben, und infolgedessen, seinem von Genä und Trost proklamierten Staatsbankrott ein Ende zu machen.

Amerika hat noch nicht genug Geld während des Krieges gehaucht. Aus New York wird immer wieder berichtet, daß dort sehr erhebliche Lebensmittelverknappung, namentlich aus ungeheurer Mengen von Butter und Eier, immer noch zu sehen sind. Die amerikanische Differenz nicht nach Europa verfrachtet werden könnten. Diese Stimmen behaupten, daß die Jurisdiktion dieser Waren keine finanzielle Schwierigkeiten zur Lösung

15. Kapitel.

solchem Erkennen juristisch, daß hier offenbar darüber verlag, die achtzehn Pennys herauszugeben. "Einen Hund an sich pressend, als wenn er ihm sonst entziehen hätte können, eilt Salbeter in seine Wohnung, ganz an seine Verlegenheit, um breite, feine, feine zu kaufen, den Rod über den Tisch. "Ja, ha, was hat die Hölle, den Rod, den er besch, wachte genau auf die Stelle des Rodes, an der ein Stück fehlte. Die Farbe und der Stoff waren ganz die gleichen Fragmente, es war ohne Zweifel ein und dasselbe Tuch. Salbeter war überzeugt, daß er endlich den Rod gefunden hatte, denn der Mann gegenüber, der in der Nacht von Mr. Giffords Ermordung aus dem Speisezimmer in Whitehall Manor durch das Fenster entflohen war, und nun gab er sich auf der Hofung hin, mit dieser ersten Spur weitere zu entdecken, die auf den damaligen Besitzer des Rodes führen könnten. Soll für Soll unterlaufe er den Rod, fand aber nichts, was irgendeine von Bedeutung für ihn hätte sein können. Dann durchschritt er die Treppen, drehte eine Seite der Kermel heraus, nichts, und dann bemerkte er plötzlich auf der oberen Seite des Innenfutters einen weißen Fled, der keine Aufmerksamkeit auf sich zog. Es war ein weißes Stück Tuch, auf dem einst die Firma des Schneiders gedruckt war, seine verwirrt und lagern lehmlich, und darunter ein anderes kleines Stückchen, auf dem mit Goldschiff und Zinte ein anderer Name verzeichnet war. Range bemühte sich, Salbeter vergesslich, die verwirrt, Scher, den er erst, endlich aber fand sie deutlich vor seinen Augen, und der Name, den er las, lautete: Samuel Worder."

stimmte Arbeit auflegte, sondern aus einer Menge kleiner Verpflichtungen bestand. So hatte ihr wenigstens Madame verlehrt, und Madge überzeuge sich gar bald, daß ihre Verpflichtung in der Tat eigentlich im Widerspruch besteht. Am ersten Abend den sie im Saale verbrachte, war auch die streifende Madge Sarah Anna wieder in ihren Dienst zurückgekehrt. Sarah Anna war eine große, kräftige Person, die zeitweise an Krämpfeln litt, die in Apidenräumen von längerer oder kürzerer Dauer, in denen sie wie ein Hund zu arbeiten gezwungen war, auftraten. Madame und ihre Geschwister hatten eine Maßigkeit eingenommen und waren in den Saal gegangen, wo die Erfrische sich auf einen Duan warf und Madge verlehrt, daß ihre Unfähigkeit zu groß sei. Sie war auch in der Tat glänzend aufgeleitet, schmachte ohne Unterlaß, gestikuliert zu wild, daß ihre Brust ganz verloben wurde und so schien am Stoffe lag, wie das Rad, eines englischen Soldaten.

"Das ist unter erster gemeinsamer Abend, mein Mädchen", sagte sie. "Wir wollen ihn so fröhlich verbringen, wie wir einen. Wir wollen ein kleines Fest veranstalten. Das Sie sich entschlossen haben, zu mir zu kommen, mein Schönes, läßt mich das Haus wieder gar nicht so trauglich erscheinen. Wir wollen uns ein gutes Leben machen. Wenn ich nur ein besseres Dienstbändchen hätte. Ich Sarah ist eine schreckliche Person; den ganzen Tag jammer sie mit ihren Krämpfen." Sie nahm einen Ausdruck der tiefsten Beroachtung an.

"Geben Sie die Absicht, Mortan St. Jude zu verlassen?" fragte Madge.

"Wir wollen die nächste Zeit reisen nach London, nach Paris, nach Brüssel. Mortan und nicht. Ich habe das Mittel dazu. Ich will mich mit Ihnen beraten, mein süßes Mädchen. Sie sollen sagen, wozu wir gehen wollen." Und mit diesen Worten feste sich Madame ans Klavier.

"Bisher sind Sie nicht viel bereit, vermute ich," fragte Madge, mit Interesse die wachsende Lebhaftigkeit der kleinen Dame beobachtend. Sie hatten sich bei Tisch geteilt, Madge schenkte zu setzen und der Stern hatte Madams Kritik gerichtet, so daß die Farbe unter der Schminke besorglich.

"Nicht mehr, seitdem mein Herz gelitten ist," antwortete sie, "aber jetzt wollen wir reisen, mein Schatz, wo ich Sie bei mir habe."

festen habe, sondern nur darin zu finden sei, daß die großen Spielstätten drüben viel mehr verdienen wollten. Ebenfalls trennen die Wiener-Blabbers Europa gar nicht, und Brantien und Italien werden dadurch nicht so viel besser behandelt, als Deutschland. Mit der schon so oft angeklagten und regelmäßig wieder bemerksigten Nischenarbeit für Curpo wird wohl erst dann etwas werden, wenn die europäischen Staaten sich bereit erklären, den Amerikaner löbliche Pfandbriefe zu geben. Wozu die heimlichen Schanden der Dollar-Spielstätten gehen, deren die Gerichte noch Gegenstands-Verfügungen. So eilig ist es aber damit denn doch Beschäftigungen. So eilig ist es aber damit denn doch noch nicht.

→ **Revolutionäre Umwälze in Kanada.** Der „Times“ (Toronto) berichtet, daß die Generalkonferenz der Union wegen Auflösung zur Revolution in jener Richtung neugierig wurde. Bislang war angestrichelt, daß die Regierung in Kanada für den und in Kanada eine Sozialregierung einlegen wollte, um diese mit Ausland in Verbindung zu bringen. Bislang wurde von den Sozialisten in Winnipeg einflußreich zum Kanadaten für die nächste Wahl erklärt.

→ **Die Deutschen in Paris.** Ob sich die Deutschen nach der Besetzung des Friedens wieder so zahlreich an der Seine einstellen werden, wie es vor 1914 der Fall war? Der Weltkrieg kann natürlich auch in dieser Beziehung nicht ohne Folgen bleiben, denn den Franzosen gehen ihre schweren Verluste an Menschen sehr nahe. Zunächst werden die Tausende von Deutschen, die im August 1914 Paris plötzlich verlassen mußten, aber die Häuser und die Geschäfte der Deutschen, die zurückgeblieben sind, zu ordnen haben, und es wird dabei viel zu tun geben. Aus gesellschaftlichen Gründen haben ziemlich viele Deutsche in Paris gewohnt, und zwar besonders in der Gegend der Rue Bergere, umweit des Boulevard Bonnes Nouvelles, wo es beschämenderweise auch viele Deutsche gibt. Die Deutschen Geschäftleute wurden in Paris mit ihren französischen Kollegen ganz gut fertig, die deutschen Gewerbetreibenden haben aber von den französischen Geschäftsläuten mancherlei anzusetzen gehabt. Gute Stellen wurden ihnen, selbst den Kleinen, mißgibt, und darin wird sich jetzt nicht mehr ändern. Die deutsche Wirtschaft in Paris, die mit ebenfalls ihre Formen wieder findet, ist in der Rue de Lille, auf dem linken Ufer der Seine, nicht weit vom französischen Ministerium des Auswärtigen. Es war vor 1871 die preussische Gesandtschaft, die auch Bismarck 1872, bevor er Ministerpräsident in Berlin wurde, besuchte. Das Innere war damals vornehmlich und eng. Später sind unter den Erweiterungen vorgenommen worden. In den deutschen Geschäftshäusern in Paris gehörten u. a. Bismarcks Gegner Garay von Armin, Fürst Gladow-Hohense, der spätere dritte Reichspräsident, Fürst Hadowin, Fürst von Zaneberg.

→ **Die Pariser haben sich, wie deutsche Berichterstatter melden, sehr geändert, und wir können ihnen, den „Eleganz“ unsere Achtung nicht verweigern. Das Bekleidungs- und Bekleidungs-Handelsgewerbe hat sich sehr verändert, und es wird sehr eifrig und hart bei diesen neuen Zeiten, wo man fast die Trennung von Bekleidungsartikeln, besonders Schuwaren, ist groß, wenn auch nicht so arg, wie in Deutschland. Fleisch und Brot sind verhältnismäßig billig. Die mittleren Hotels geben Quartier und volle Pension zu einem Preise, der das man in Berlin kaum zu einem Zimmer bekommen würde. Auch Frankreich bekommt schwerere Steuern, und die Preise richten sich besonders darauf ein. Die Pariser Geschäftswelt vermischt sehr ihre beste Stimmung aus dem Frieden, die russischen Wabods, die völlig fehlen.**

→ **Rechtschaffen in Ungarn.** Die in Ungarn losenden Deutsch-Österreich wurde auf Grund einer Verfügung des ungarischen Ministers der Finanzen aufgehoben, das Gebiet des ungarischen Staates bis zum 20. d. Mts. zu verlassen. Dieser Zeitpunkt ist gewählt worden, da am 21. Januar die Wahlen für die ungarische Nationalversammlung vorgenommen werden sollen. Bei dieser Ausweisung handelt es sich hauptsächlich um Personen, welche schon während der ungarischen Revolution in Ungarn anständig sind, wobei auch Bosen, die ein Gewerbe betreiben und politisch und moralisch ein-

wandfrei sind. Allen, die gegen diese Maßnahme Einspruch erheben, wird entgegengehalten, daß sie als Förderer der Unzufriedenheit angesehen werden. Den schwersten wirtschaftlichen Schädigungen stellt sich derjenige aus, der seiner Sympathie für Deutsch-Österreich offen Ausdruck gibt. So wurde der Bürgermeister von Gienburg, namens Bauer, der in einem öffentlichen Versammlung sich für eine freie und unabhängige Volksbestimmung in Deutsch-Österreich ausgesprochen hatte, von ungarischen Gendarmen auf der Straße und in der Kaiserlichen Verwaltung verhaftet. — Und dabei ist die deutsche Regierung durch den Friedensvertrag von St. Germain Deutsch-Österreich zugesprochen worden!

Die Zustände auf dem Papiermarkt.

„Guten“ vom Ausland.
Von geschätzter Seite schreibt man uns: Die Zustände in der Papierverwertung nehmen allmählich geradezu groteske Formen an. Die Preise steigen ins Wahnsinnige, und zu alledem kann man nicht mal Papier bekommen.

Das Papier für ein tägliches vierseitiges Blatt monatlich 1,13 Mark.

Vor dem Kriege kostete das kilo 20 Pf. Jetzt bei größten Massenbeständen über 2 M., im Kleinverkauf für Probezeitungen zum Teil sehr erheblich darüber. Eine täglich erscheinende vierseitige Zeitung braucht täglich ca. 16 Gramm, mit Mastula, Raguard und 18 Gramm anzuheben; macht bei 26 Nummern im Monat ohne Sonderbeilagen zum Gesamtgewicht 468 Gramm, der bei einem Kilopreis von 2,40 M. sei Druckerei nicht weniger als 1,13 macht!

Vor dem Kriege kostete das Papier in der Industrie-Verwertung der Zeitung keinen erheblichen Posten; jetzt erdrückt er alles.

Zaneben aber ist auch alles andere so rapide teuer geworden.

Da ist z. B. die Druckerei, die um 637, das Metall, das um 2043, Aufhängemal, das um 1633 Proz. gegen den Frieden anstieg, hat sich um 120 Proz. um 726, die Brauerei um 1192 Prozent teurer geworden. Selbstverständlich sind auch die Löhne ungeheuer gestiegen, und zwar um 300 Prozent.

Und zu alledem wird es noch viel teurer kommen. Wir haben keinen Halt mehr. Die Zeitung steigt von Tag zu Tag, für die Presse ist es heute ein Segen, daß ihre Preise vor dem Kriege so niedrig waren. Die Welt steht heute auf ca. 8 Pf. Mit diesem ganz unerschütterlichen Maßstab gemessen, müßte eine Zeitung, die vor dem Kriege monatlich 60 Pf. kostete, jetzt monatlich 7,20 M. kosten.

Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß ein jeder heute 7,20 M. für seine tägliche Zeitung, für die ständige Verbindung mit der Natur, mit dem Leben und Treiben seines Drees ausgeben kann.

Vor die Zeitungen verstanden in aufsehender Weise, die das gut nicht mit einem Zeitungsunternehmen. Aber man sollte doch meinen, die Hälfte der Zeitung, an der Saluta gemessen, also zur Zeit das Schicksal des Preises vor dem Kriege, wäre angebracht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zeitungen nach und nach dazu werden können müssen.

Erwartung des Beschlages: Wir geben dies Aufschreibeweise, weil sie auch uns sehr recht zum Bewußtsein bringt, in welcher Gefahr das Zeitungswesen steht. Wir haben von ausreichenden Aufschlägen bisher sowohl im Abonnement als auch bei den Inseraten Abstand genommen, weil wir schließlich auf eine Befundung der Dinge hoffen. Diese Hoffnung aber ist jetzt gänzlich gesunken. Auf einige Zeit werden wir — hoffentlich vorübergehend — mit erheblich höheren Preisen rechnen müssen, ganz so, wie das auf dem Warenmarkt und in allen anderen Dingen eben der Fall ist.

Arbeitslos aus aller Welt

• **Explosion eines Gasbehälters.** Montag ist der neue Gasbehälter des Gaswerks in Witten bei Zweien plötzlich explodiert. Die Ursache ist noch nicht genau festgestellt. Angeblich soll das Unglück durch Beschädigen eines Schweißapparates entstanden sein. 21 Personen sind verletzt, davon sechs bis sieben schwer, zwei Personen sind bereits gestorben. Der Gasbehälter selbst ist so schwer beschädigt, daß er hauptsächlich nach Osten hin umgefallen ist. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

• **Der niedergeratene Taktverlei.** Ein neues und ertragreiches Arbeitsgerät für die Baugewerke sind die Holz- und Ringstahlvorrichtungen in den großen Städten. Kürzlich wurde wieder in einer Vorlesung in Berlin einer neuen neuen im Hinblick der Wirtschaftlichen aus der Erfindung zu sprechen. Dieser neue jedoch den Vorgang, und nun wollte der Preis schnell in der Aufnahmemege unterlaufen. Ein zufällig in der Nähe stehender Holz geriff sofort ein, und ein einziger hochgelegter Holz streckte den Spindeln zu Boden. Mit hart angelegtem Gesicht wurde er der Kriminalpolizei übergeben.

• **Vertagung vom Eintritt in die Fremdenlegation.** Holamblich wird geschrieben. Die Fremdenlegation immer von neuem in den besetzten Gebiete an Verhandlungen für die Kolonialarmee vorzunehmen. Ungeachtet der Intenstivität, mit der die Verhandlungen betrieben werden, kann nur immer wieder gemacht werden, sich durch die Verhandlungen, die die Arbeiter werden, lassen zu lassen, die Erfahrungen, die die Angehörigen der Kolonialarmee mit dem Dienste bei derselben gemacht haben, sind alles andere als ermutigend. Die Angehörigen der Kolonialarmee müssen sich auf eine ganze Reihe von Jahren verpflichten und wenn sie nach unangenehmen Mühen und Leiden den Dienst beenden wollen, sind sie für das praktische Leben kaum noch brauchbar. Es ist so viel zurückzuführen, daß sie nimmer ein sorgloses Dienterleben führen können, dazu reicht der kaiserliche Sold, den die Truppen erhalten, doch nicht aus. Wenn sich ein Mitglied der Kolonialarmee, dessen Vertrag abgelaufen ist, nicht entschließen kann, seinen Vertrag zu erneuern, so kann er als geliebter Erfahrung gehen. Wer in die Kolonialarmee geht, der hat seine Wohnung mit dem Leben abzugeben. Wenn auch der einzelne in Deutschland heute sich sehr vielen wirtschaftlichen Schwierigkeiten gegenübergestellt sieht, es ist immer noch besser, er bleibt in seinem Lande, und er erhält sich und seinen Angehörigen, das aber Arbeitsloft bald getrieben wird, einen großen Schaden.

• **Explosion in der Fabrik in Frankfurt.** Aus Paris wird gemeldet: Eine der größten hydroelektrischen Fabriken Frankreichs, die der Firma Sullombert in M. les Bains, wurde durch eine furchtbare Explosion in einem Hauptsaal vernichtet. Dieser sind vierzig Leichen geboren und ebenso viele Schwerverwundete. Der von Paris kommende die Unglücksfälle befallende Ereignis wurde sehr beschäftigt. Passagiere und Eisenbahnpersonal blieben hier aber unberührt.

• **Im Sturm geblasen.** Der amerikanische Dampfer „Macona“, der am letzten Freitag von Kopenhagen nach New York abging, scheiterte in seinem Sturm im Roteen auf ungefähr eine Meile von der schwedischen Küste und ging unter. Von der 60 Mann starken Besatzung wurde nur der zweite Steuermann gerettet, die übrigen 49 Mann sind ertrunken.

• **Wohlfühlens in Silberrücken.** Aus Stockholm wird gemeldet: Bei einem Streik der Gemeindeglieder in Nordens Ratal wurden, die Gemeindeglieder abgesetzt und teilweise eingesperrt. Die Eindeutigkeit von den schließlichen genommen, alle Vorkommnisse der Woche zu bewilligen. Die gesamte indonesische Presse erklärt ihr tiefstes Bedauern, daß die Verbrechen von Arabien durch ihre Unabgibtigkeit die Autorität in nicht wieder gut zu machender Weise geschädigt haben.

• **Schiffahrt eines fremdenen Kampfers.** Ein am Sonntag des 18. Januar in Ostsee aufgenommener drohterlicher Schiffsverkehr, der auf dem Zehnfeld „Polaris“ auf 51 Grad nördlicher Breite und 38 Grad westlicher Länge eine Feuerbrunst ausbrach, ist

Vermischtes

• **Trochender Gasbehälter für ganz Deutschland.** Der Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands in Köln und Düsseldorf hat den zuständigen Reichsministerien folgende Mitteilung überbreitet: „Die demnächstige Handhabung der Gasbehälterverordnung vom 27. November 1919 und die Unmöglichkeit der gleichzeitigen Versorgung mit den notwendigen Lebensmitteln auf geschlossenen Wege zwingen die Hotelbesitzer, die Gastwirte, die Inhaber der Sanatorien und Fremdenheime, der Konditorien und die Stoffausbehalter, des Deutschen Reiches, ihre Röhrenbetriebe zu schließen und dem Personal am 1. Februar zu kündigen. Der Termin der Kündigung wird in einer Ausschreibung der Zentralverbände, die genannter Vereinigungen, die hier am 24. d. Mts. stattfindet, festgelegt werden. Die Entscheidung über diesen so lange dauern, bis die Forderung, als Verbraucher und nicht als Beschäftigter anerkannt zu werden“, von der Regierung genehmigt wird. Es laufen bei den Zentralen der Verbände aus allen Teilen des Reiches Nachrichten ein, die durch das rigorose Vorgehen der Justizbehörden für die nächste Zukunft das Schlimmste befechten lassen und die Inhaber und Leiter solcher Unternehmen eben vor die Alternative stellen: „Entweder Ausbuchungstrafe oder Schließung der Betriebe.“ Unter diesen Umständen, welche schon seit langem streifen mitgeteilt wird, sämtliche großen in Betracht kommenden Gasbehälterverbände. Der gasige Beschäftigt wird also, wenn die Regierung nicht nachgibt, stritte durchgeleitet werden. Die Gasbehälterorganisationen sind für der großen Verantwortung, die sie hiermit auf sich laden, besorgt, wofür sie den Kampf durchzuführen. In B. haben die badischen Gasbehälter den Beschäftigten, sobald einer von ihnen zu Haft verurteilt wird, alle gegen sich gerichtete Strafanträge zu stellen. Der gleiche Beschäftigt soll am 24. Januar für das ganze Reich festgelegt werden. — Jetzt hat die Regierung das Wort, man darf auf ihre Antwort gespannt sein.

• **Die Technische Hochschule beim Hochwasser.** Da in Köln eine ausreichende Organisation zur Bekämpfung der Hochwassergefahr nicht besteht, erachtet die Technische Hochschule für die Bekämpfung der Hochwassergefahr als ein

tenpostoffizier entsprechende Schutzmaßnahmen. In die wurde die bürgerliche Landesbehörde der Technischen Hochschule zu einer Zentrale für die Hochwassergefahr umgestellt, an die alle Nachrichten und haben der Hochwassergefahr zusammenzufassen. Die Bauunternehmer werden veranlaßt, für die überkommenen Zelle Stege zu bauen. Weiter in den Zeiten sind die Hochwasserführer und Helfer von Röhren und Kraftwagen zur unverlässlichen Verbindung auf. Daraufhin wurde ein planmäßiger unentgeltlicher Bootverkehr eingerichtet, während bis dahin „solche“ Bootsführer unerschwingliche Summen gefordert haben. Die Gemeindevorstände sind zum gemeinsamen Handeln verpflichtet. Die einlaufenden Hilfeleistungen nach Lebensmitteln und Brennmaterial wurden der aufgegebenen privaten Hilfeleistung zugewiesen, die Beobachtungen mit Hilfe des Wohnungsamtes untergebracht. Beim Einsetzen des Wassers wurden noch mehrere Hundert von den Tiefwasserunternehmen zusammengeschickt und damit planmäßig die Wohnungen von Wasser wieder befreit. Der Oberbürgermeister sprach seinen öffentlichen Dank für diese wertvolle Hilfe in der Not aus, die keine andere Organisation so tatkräftig zu leisten imstande gewesen war.

• **Stammverhältnisse an der Elbe.** Durch den Bruch des alten Elbedeiches bei Altripp ist das Dorf Altripp (Kreis Magdeburg) so stark gefährdet, daß die Verwaltung des Landes eingegriffen hat. Der Strom hat sich auf seinen höchsten Stand und Altripp einen neuen Berg gebaut und droht jetzt die ganze Niederung rechts der Elbe. Von Magdeburg ist das Pionierbataillon zur Hilfeleistung in die bedrohten Dörfer abgegangen. Die Lage ist sehr kritisch.

• **Im Kampf mit der Einwohnerversammlung.** Bei einer nachfolgenden Sitzung in dem Hamburger Bezirk Altona-Neuenbüsch wurde der Herr Bürgermeister von mehreren Seiten getroffen. Scherzhaft dachte man ihn ins Parlamentenhaus, wo er, ohne das Verstecknis wiederzuerlangen zu haben, nach. Ein Streikkommando der Einwohnerversammlung, das von einem Dachfenster aus beschossen wurde, hatte dieses Feuer erwidert und bei dem Feuergefecht den Verbleib getroffen.

• **Das Hühnerhaus des Kaisers.** Ein Hühnerhaus ist so gut wie kein Streik mehr zu konstatieren. Einige Hühner sind bereits in das Hühnerhaus gebracht worden.

• **Genauere Ermittlung der Grenzgebiete an der Ostsee.** Die schließlichen Staatsverträge nach dem Vertrag von 1919 sind die Grenzgebiete an dem Ostseegebiet in der „baltischen Wüste“ mit ihren Grenzgebieten ein Stück Wohlstand gewährt und an sich gemacht. Der eine der beiden Soldaten wurde auf schließliche Stelle festgenommen, wobei der Helfer der Niederlande, Wilhelm Ruffe, beschliff war. Der Grenzgebiet wurde auf dem Amtsgericht Schönig abgeleitet. Kurz darauf übergriffen einige beschliffene Soldaten abermals die Wüste, ergriffen Ruffe und führten ihn gefesselt auf einen schiffen fort. Diese Grenzgebiete an schließlichen Staatsverträge hat offenbar den Zweck haben, eine Gefahr zu gewinnen, die solange gefangen bleiben muß, bis der eingeleitete Soldat in vier weiteren Fällen fremde Grenzgebiete beim Wiedern angetroffen und gegen sie die erforderlichen Schritte eingeleitet.

• **Handwerker.** Auf der Straße im Waße bei Altripp wurde Montag früh vier Männer, die in einer mit zwei Werben bespannten Droßel zu einer Grube fahren wollten und eine Gelände mit 2000 Mark abzugeben die sich führten, von sechs verurteilten und massieren Männern überfallen. Es entstand sich zwischen Überfallenen und Angreifern ein heftiger Kampf, bei dem ein Mann erschossen wurde. Ein Mann wurde an einen Baum gebunden, den beiden anderen gelang es, zu entkommen. Die Mörder setzten sich in die Droßel und sind trotz sofortiger Beteiligung unterzogen entkommen.

• **Genauere Ermittlung der Grenzgebiete an der Ostsee.** Die schließlichen Staatsverträge nach dem Vertrag von 1919 sind die Grenzgebiete an dem Ostseegebiet in der „baltischen Wüste“ mit ihren Grenzgebieten ein Stück Wohlstand gewährt und an sich gemacht. Der eine der beiden Soldaten wurde auf schließliche Stelle festgenommen, wobei der Helfer der Niederlande, Wilhelm Ruffe, beschliff war. Der Grenzgebiet wurde auf dem Amtsgericht Schönig abgeleitet. Kurz darauf übergriffen einige beschliffene Soldaten abermals die Wüste, ergriffen Ruffe und führten ihn gefesselt auf einen schiffen fort. Diese Grenzgebiete an schließlichen Staatsverträge hat offenbar den Zweck haben, eine Gefahr zu gewinnen, die solange gefangen bleiben muß, bis der eingeleitete Soldat in vier weiteren Fällen fremde Grenzgebiete beim Wiedern angetroffen und gegen sie die erforderlichen Schritte eingeleitet.

• **Bräuel.** Belgien fährt ab 1. Februar die mittel-europäische Zeit ein.

• **Belgien.** Anfolge Belgenbeschlusses dürfte in einem Verzeiher bei Altripp (Nordbrabant) ein Nord mit 20 Bergleuten in die Tiefe. Die Zahl der Opfer liegt noch nicht fest.

• **Araba.** (Für Araberbeschlüsse) Die türkische Regierung hat beschlossen, daß alle Araberbeschlüsse für 250 Tausend belien müssen, für die in das Reich gelassen werden.

würde. Ein Haus bietet, erst einmal mit der rechten Seite einen Versuch zu machen. Die Aufstellung wird dem Architekt überlassen.

9. Versuch um Erhöhung der Anzeigepreise für die Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt. Die Besammlung stimmt ohne Debatte dem Versuch zu.

10. Versuch um Aufhebung der Kreditgenossenschaft. Die Sicherung bittet, eine Aufholaktion nur für Kempten zu veranlassen. Der Vorstand schlägt vor, erst die Erfahrungen der beiden ersten Verfestigungen abzuwarten, ferner die Kreditgenossenschaft aufzuheben. Der Vorstand ist dem Vorschlag des Ausschusses beigetreten. Ein Laubert erklärt, daß die Fischer das Holz nicht zu ermäßigten Preisen haben wollen. Der Zweck der Eingabe ist die Sicherstellung des Bedarfs für die hiesigen Fischer. Das Holz würde jetzt von den Großhändlern aufgefauft, während die Handwerker kein Holz bekommen können, da dasselbe zu sehr in die Höhe getrieben wird. Der Handwerker kann den Preis nicht zahlen und die Folge ist die Stilllegung zahlreicher Betriebe, insolge Materialmangels, die bisher ihren Bedarf zu erschwinglichen Preisen im Markt fürk gedeckt haben. Bei der angeregten Verfestigung würden die Durchschnittspreise ebenfalls erzielt. Vom Minister für Forsten ist der beschränkte Wettbewerb vorgeschlagen zur Stärkung des Handels. Die Aufhebung der Kreditgenossenschaft würde auch sehr schwer empfunden werden. Er stellt daher den Antrag, eine Aufholaktion nur für Kempten zu veranlassen. Der Vorstand erklärt, daß er sich gegen den Antrag aus. Die Veranlassung eines einzelnen Standes könne man vor der übrigen Mitgliedschaft nicht verantworten. Dagegen verhält es sich auch mit der Kreditgenossenschaft. Er kann trotz aller Liebe für das Handwerk nicht verantworten. Früher war die Kreditgenossenschaft angebracht, da

viele Sachen auf Kredit geliefert wurden. Heute ist da eine Besserung eingetreten. Die meisten Sachen werden heute gleich bezahlt. Die fidele Verwaltung wird aber jederzeit die Bedürfnisse zu berücksichtigen bereit sein. Die Kreditgenossenschaft würde dann aber auch fragen, wie es mit den billigen Möbeln steht, oder ob die nach ankündet verkauft werden. Eine Vergütung eines Standes läßt sich nicht durchführen. Ein Laubert verlangt keine Vergütung für die Tischlerinnung, sondern nur die Möglichkeit, den Bedarf zu decken. Wegen der Kreditgenossenschaft bemerkt er, daß das Holz, welches in diesem Jahre gefaßt ist, erst im nächsten Jahre verarbeitet werden kann, das ist in der heutigen Zeit eine Festlegung eines derartigen Kapitals, über das der kleine Handwerker nicht immer verfügt. Ein V. B. habe hält dann eine Verfestigung nur für Kempten für angebracht zur Förderung des schwer dastehenden Handwerks. Ein Laubert bemerkt, daß Kempten schon den beschränkten Wettbewerb eingeführt hat. Auf der Auktion könnten dann alle Einwohner kaufen, die Bedarf an Bau- oder Brettholz haben. Ein Hamann spricht sich auch für eine Auktion aus, die Verfestigung, daß das Holz zu billig wird, begt er nicht. Er tritt aber für Abschaffung der Kreditgenossenschaft ein, da dieses ein schon längst gehegter Wunsch der Handwerker ist. Ein Knaak ist auch für die Aufhebung des Kredits, doch darf dieser Schritt nicht sofort in Kraft treten, damit den Handwerkern im nächsten Jahre Gelegenheit gegeben ist, sich Kapitalien zu beschaffen. Vizepräsident Dreyer erklärt, daß wohl zum Drittel der Bevölkerung kein Bedarf an Holz hat, dieser Teil würde auf keinen Fall damit einverstanden sein. Die Abgabe von Brennholz, bei der die ganze Einwohnerschaft beteiligt ist, ist beschränkt. Ein Schulze schlägt sich dem Magistratsantrag voll und ganz an. Es besteht dann aber auch die Möglichkeit, daß unter billigen Holz noch ankündet geht. Die übrigen Handwerker müssen ja auch für Material sorgen.

Ein Weber schlägt sich diesen Ausführungen an. Ein Laubert bemerkt, daß die hiesigen Fischer von Kempten allzu nicht genügend Berücksichtigung haben. Es soll nur der Händler angeschloffen werden, der das Holz nicht annehmen braucht. Die kleinen Fischer wohnen in der Holzgegend und können kein bekommen. Ein Knaak stellt den Unterschied fest zwischen den heutigen Ausführungen des Ein. Laubert und denen in der Kommissionsfassung. Ein Laubert fordert die Kreditgenossenschaft nicht für sich, sondern ist von einigen Kollegen aufgefordert dazu worden. Ein Laubert weist auf die Ausgaben hin, die der Stadt bevorstehen, daher muß jede Einnahmequelle herangezogen werden. Trotzdem könnte erst einmal ein Versuch gemacht werden. Er stellt die Frage, welche Erfahrungen bei der Auktion gemacht wurden. Es wird erwideret, daß fremde Händler schon 3 T. angeschloffen worden sind. Ein Laubert fordert als Bedingung nur das Quorum, das bisher aus dem Markt fürk gedeckt wurde. Ein Knaak stellt den Antrag, das Geschäft einer erweiterten Kommissions fürk überweisen. Die Besammlung stimmt dem zu.

Carmol
tut wohl
bei Rheuma, Hexenschuss, Kopf-, Hals-, Zahnschmerzen
Verlangen Sie in d. Verkaufsstellen ausdrücklich Carmol.
Können Sie unsere Präparate am Platze nicht erhalten,
so wenden Sie sich, bitte, direkt an uns, wir veranlassen
dann Nötiges.
Carmol-Fabrik, Rheinsberg, Mark (304)

Streuverpackung
Sonntag, den 1. Februar, 10 Uhr vormittags sollen auf dem Westischen und Bärnerischen Platz am Neumühlentorg
ca. 20 Kadeln Strene
gegen Barzahlung verpackt werden. Sammelplatz daselbst.
J. A. Barthelmann

Möbel-Versteigerung
Am Donnerstag, den 29. Januar 1920, mittags 1 Uhr sollen im Hotel zur Post in Kempten verschiedene Haus- und Wirtschaftsgegenstände verkauft werden.
Eine Garnitur, bestehend aus Sofa und 2 Polsterstühlen, 1 Tisch, verschiedene Stühle, 1 Kommodenschrank aus Eiche, 1 Kommode, 1 Regulator, 1 Schreibtisch, 1 Randschisch, 1 Schrank, 1 Bettstelle, 1 Truhe und verschiedenes.
Die Sachen sind in sehr gutem Zustand.

Gemüse- u. Früchte-Konferven
als
Stangenporgel
Bratporgel
Schichtböhnen
Reichböhnen
Junge Erbsen
Karotten
Kohlrabi
Kartoffeln
Birn
Kirschen

einfrisch U. Guhn
Rehne

Gasthof Zum goldenen Anker
Bergwitz
Auf vielseitigen Wunsch findet am Freitag, den 30. Januar, abends halb 8 Uhr eine nochmalige Aufführung des dreitägigen Schwanke
Hier Meier, wer dort?
hatt. Das Komitee

Vom Lager lieferbar:
Rud. Sack Fabrikate
Pflüge, Eggen, Krimmer, Kaltivatoren, Drillmaschinen, Kartoffelquetschen, Kippdämpfer, Rübenschneider, Häckselmaschinen, für Hand- u. Kraftbetrieb Hack- und Häufelpflüge, Wieseneggen, Steil. Holzwalzen 3teilige Ringelwalzen Farchenzieher, Jauchepumpen „Neptun“ Getreide-Reinigungsmaschinen Windfegen Dezimalwagen, Ersatzteile
Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg
landwirtschaftl. Maschinen
Fernsprecher Nr. 80.

Gold und Silber
in Zahlung. Resten bei Extrahnte vor Ware für
1 Markstück 9.- Mark,
10 „ 180.- „
20 „ 300.- „
Mag. Schneider, Kreuzstraße 20.

Krieger-Verein Reuden
Zu dem am Sonntag, den 1. Februar im Krausemannschen Lokale stattfindenden
Winter-Vergnügen
(Konzert, Theater und Ball)
ladet freundlich ein Der Vorstand
Anfang halb 7 Uhr

Geschlechts-Kranke!
Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!
Harnröhrenleiden, fester und veralteter Ansätz, Heilung in kürzester Zeit; Syphilis, ohne Verunstaltung, ohne Empfindung und andere Gifte. **Manneschwäche**, sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlr. ärztl. Gutachten und hundertem freiwill. Dankschreiben Geheilten. Zusendung kostenlos gegen 1.- M. in Marken für Porto und Spesen in verschlossener Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Damann, Berlin 2600**, Rotzbauer Str. 123 b. Sprechzeit 9—11, 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gelangt werden kann.

Silber in Prosa
kauft zu hohen Preisen
Paul Elstermann
Leipzigstrasse 61
Kaufe
jeden Posten guten **Rotklee**
zu höchsten Preisen **U. Guhn**
bei höchsten Preisen
gegen alle Neurosen des Zirkulations- und Centralnervensystems, besonders bei nervöser Ueberreiztheit durch Verunsicherung, epileptischen Krämpfen, Syphilis, nervösen Kopfschmerzen, nervösen Herzklappen, Neurosthenie, Neuralgie in hohem Maß als vollständig unerschöpfliches, gutwirkendes Mittel
Witz Brombadian-Extrakt
Preis 6.— M. die Flasche.
Verband: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Arbeiter
werden bei dem Bahnbau auf Bahnhof Bergwitz eingestellt. Zu melden beim **Schachtmeister Kühle**

Von Donnerstag früh an steht ein **Wurf guter Bertel** zum Verkauf
Ewald Ballmann
Gut erhaltener
Burschen-Anzug von 17—20 Jahren, von Gehlung zu kaufen gesucht. Werte Angebots u. B. Z. an den General-Anzeiger, Kempten erbeten.
Eine Fabrik
Skandinavien-Röhrdünger ist gegen 1 Jtr. Kalkoffein einzutauschen
Paul Elstermann
Leipzigstr. 61.
Gallensteine
Professor Dr. Heber's Gallensteinmittel
Cholazin
ein berühmtes Gallensteinmittel zur Beseitigung und meist gänzlicher Beseitigung dieses schmerzhaften Leidens. Preis 12.— M. für eine Dose, meist eine Kur ausreißend.
Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Stenographen-Verein
Stolz-Schrey
Der Unterricht findet umfänglichst
Freitag
hatt. Der Auswiesleiter
Arbeiter-Radfahrer-Verein
Friseh Auf!
Zu dem am Sonntag nachmittags 3 Uhr im Volkshaus stattfindenden
Bersammlung
werden sämtliche Mitglieder eingeladen.
Der Vorstand
Besondere Gelegenheit
Waschleinen
aus bestem russischen Stoff empfiehlt
Fr. Heyn
Eisen- und Kurzwaren
Erfurt 61
1 Jahr altes Kind
in liebevolle Pflege zu geben. Wo hat die Geschäftl. d. B.

Sutterfall
Zwerg-Maschine
empfehlht **W. W. Veder**, empfehlht **C. G. Pfeil**
Poesie-Albums
Richard Arnold